Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103/104 (1934)
Heft: 8

Artikel: Von neuer Theater-Bestuhlung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-83264

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

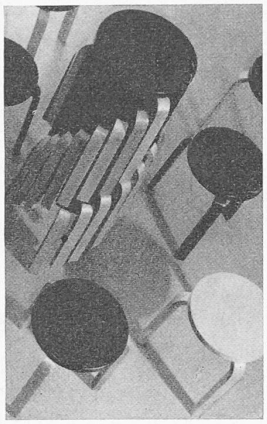

Abb. 30 und 31. Sperrholzmöbel von Alvar Aalto (Abo) im Dancing.

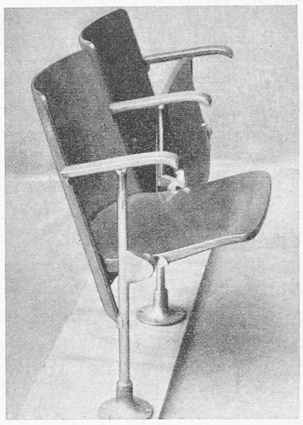

Abb. 29. Galerie-Klappstuhl.

Abb. 25. Parkett-Fauteuil.

Der im Grundriss (Abb. 9) 10 × 3 m grosse *Bühnenlift* ist 3 m hoch und hat oben und unten einen Boden, er kann mit dem untern bis auf Bühnenhöhe gehoben und mit dem oberen bis 3 m unter Bühnenhöhe versenkt werden, und dient nebst allen möglichen szenischen Effekten auch den Transporten vom Kulissenkeller auf die Bühne. Er ist mit Gegengewichten ausbalanziert und wird durch einen 7 PS-Elektromotor und Spindeln bewegt. Hinter dem Bühnenlift befindet sich ein Ablageplatz für Kulissen, die durch einen über ganze Bühnenbreite öffenbaren Schlitz im Bühnenboden nach oben gelangen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die ins Grundwasser tauchende Grube für den Lift. — Schliesslich ist ein Bühnenwagen (18) vorgesehen, der von vorn bis hinten über die ganze Bühnentiefe rollt und in vier einzeln bewegliche Teilwagen gegliedert ist.

Von neuer Theater-Bestuhlung.

Folgende Forderungen waren dem Konstrukteur der Theaterbestuhlung gestellt: *Parkettbestuhlung*: leicht wegnehmbar, um nach einer Vorstellung in kurzer Zeit aus dem Parkett einen Tanzsaal zu machen. *Estrade:* Stuhl, der für Restaurationsbestuhlung mit Tischen verwendet werden kann und zugleich als Reihenstuhl allen Polizeivorschriften entspricht. *Galerie:* billiger, glatter Stuhl. Wohl das schwierigste Problem stellte der Estradefauteuil. Die Lösung forderte ein Stahlrohrmodell, so, dass dies mit ein Grund wurde, die ganze Bestuhlung einheitlich aus Stahlrohr, Holz und Polster zu konstruieren.

Bei den *Parkettfauteuils* (Abb. 25) sind die Lehnen- und Sitzträger, die sog. Doggen, aus Stahlrohr. Auf diesen Doggen steht der ganze Fauteuil, sie ersetzen folglich Vorder- und Hinterfüsse eines Normalstuhles. Der Vorderfuss ist in der Sitzhöhe nach hinten gebogen, bildet dort den Sitzträger und setzt sich nach oben als Lehnenträger fort. Der Lehnenträger wird nach unten bis auf den Boden zum Hinterfuss verlängert, um ein Federn des Fauteuils zu verhindern. (Bei zusammengekuppelten Stahlrohrfauteuils wäre eine Federung unangenehm, weil sie sich auf die Benachbarten fortpflanzt und den Dahintersitzenden die Knie angestossen würden.) Die Rücklehnen der Fauteuils sind stark hohl, aus massiv gebogenen Holzrahmen, hinten mit einer Sperrplatte abgedeckt. Diese Rahmen sind für eine Reihe von je vier Plätzen fest aneinandergeleimt und werden mit Spezialschrauben an den Doggen befestigt. Die Rücklehnen sind nach unten über den Sitz hinab verlängert, um ein Anstossen des Sitzes mit den Füssen des Dahintersitzenden zu verhindern. Die Sitze, federgepolsterte Holzrahmen, werden zwischen die Doggen an Metallstiften aufgehängt, um die sie sich drehen. Als zweite seitliche Verstrebung (die festgeleimten Rücklehnen bilden bereits eine solche) wird ein Stahlrohr durch eine in der Abbiegung des Vorderfusses angebrachte Leichtmetallnocke gestossen und an jeder Dogge mit einer Stellschraube festgemacht. Dieses Stahlrohr ist zugleich Sitzauflage bei heruntergeklapptem Sitz. Die Enddoggen einer Reihe werden am Boden mit einem Hobleisen verbunden, das auf eine halbrunde Metallschiene passt, und dort aufgeschraubt. So können sie nicht gegeneinander verschoben werden, da immer vier Reihen hintereinander an ihren Enden durch je eine Metallscheibe zusammengefasst sind.

Der *Estradefauteuil* (Abb. 26) ist ähnlich, hat jedoch für jeden Sitz zwei Doggen, während im Parkett bei der Reihenausbildung zwischen zwei Sitzen nur eine Dogge ist. Die Rücklehnen zweier benachbarter Fauteuils sind nicht zusammenhängend, sodass jeder Stuhl für sich steht und ohne Armlehne ist. Der klappbare Sitz kann in der heruntergeklappten Lage mit einem Stossriegel, der in den Hinterfuss eingreift, festgehalten werden. Um nun aus diesen Stühlen Reihenfauteuils zu machen, ist die Armlehne als Kupplungsmittel ausgebildet, wie die Abbildungen 27 und 28 zeigen. Der Logenstuhl entspricht dem Estradestuhl, aber ohne Klappbarkeit des Sitzes.

Der Reihenfauteuil für die obere *Galerie* (Abb. 29) ist prinzipiell anders konstruiert. Eine senkrechte Stahlrohrsäule als Dogge ausgebildet, ersetzt Vorder-, Hinterfuss und Lehnenträger. Sie wird unten in einen tellerartig auslaufenden runden Fuss gesteckt, der auf den Boden geschraubt wird. Als Sitzträger ist eine Leichtmetallnocke angeschraubt, oben an der Säule ist ein Halbrundeisen als Armlehnenauflage angeschweisst. Dieses Halbrundeisen ist hinten in einen Lappen abgebogen, an dem die Rücklehne aus Sperrholz angeschraubt ist. Ein Metallappen, am untern Ende der Rücklehne befestigt, wird auch an die Säule geschraubt. Der Sitz erhält einen Winkel mit Stahlstift und zwei Nocken. Dieser Stahlstift und die beiden Nocken greifen so in den Sitzträger an der Säule ein, dass der Sitz drehbar ist und in der senkrechten sowie in der Sitzlage fixiert wird.

Allgemeines: Alle Stahlrohrteile sind verchromt, als Holz wurde Buche und Birkensperrplatten verwendet, mit einem transparenten Nitrozelluloselack gespritzt. Die Federpolster sind mit Manchester-Cord überzogen. Die ganze Theaterbestuhlung ist ausgeführt von der Möbelfabrik Horgen-Glarus nach Entwürfen von Ernst Kadler-Vögeli.

Eine neuartige Möblierung hat auch das *Dancing* erhalten: Holzmöbel des finnischen Architekten *Alvar Aalto* (Abb. 30 und 31). Die Lehnen- und Sitzträger der Fauteuils sind je aus einem einzigen, geschweiften Sperrholzstück, das ein angenehm weiches Federn, ähnlich wie ein Stahlrohrmöbel, gestattet. Ausser den gepolsterten Modellen, unter denen namentlich das frische Zebramuster (Abb. 19, S. 83) in die Augen springt, gibt es auch Fauteuils mit federndem, glattem Sperrholzsitzblatt, wie sie auch auf Stahlrohrgestelle montiert werden. Eine weitere Neuerung der Aalto-Konstruktion zeigt sich z. B. bei den ineinanderstellbaren Tischen (Abb. 31): ihre Beine sind aus massivem Holz, das nur am obern Ende, in der

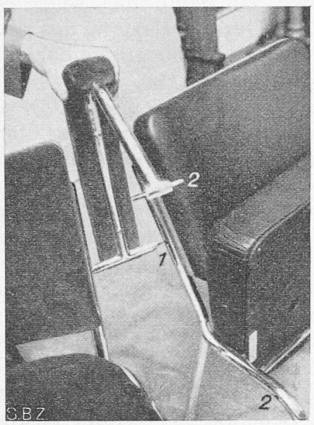

Abb. 27 und 28. Kupplung der Estrade-Einzelstühle.

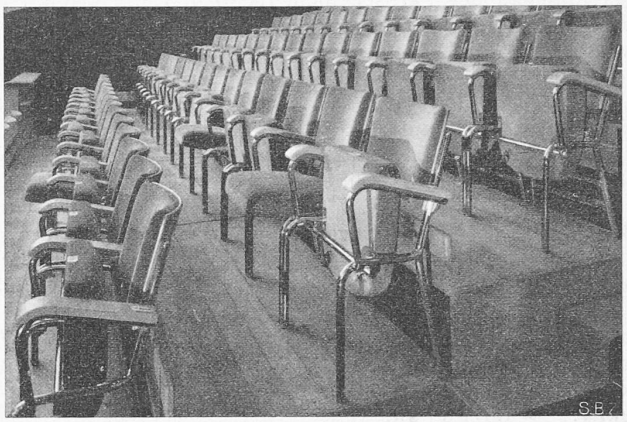

Abb. 26. Gekuppelter Estrade-Fauteuil der Möbelfabrik Horgen-Glarus.

Zone der Abbiegung, eine Anzahl paralleler Einfräsungen parallel zur Längsrichtung und Flachseite der Beine erhält; diese Einschnitte werden mit Zwischenlamellen ausgefüllt und das Ganze gebogen und verleimt. Die Möbel sind überraschend leicht, dabei dauerhaft und sympathisch durch ihre neuartige, schwungvolle und gleichzeitig zarte Form. Sie werden in der Schweiz vertreten durch den „Wohnbedarf" in Zürich (vergl. Bd. 101, S. 191, 22. IV. 1933).

Die Theater-Beleuchtungsanlagen.

Nach Mitteilungen der LICHT & METALL A. G., Zürich.

Die beleuchtungstechnischen Einrichtungen des neuen Corso-Theaters bedeuten für das schweizerische Theater in verschiedener Hinsicht einen bemerkenswerten Fortschritt. In bezug auf den Aufwand steht heute das Corso-Theater an erster Stelle, verfügt es doch über alle erdenklichen Beleuchtungsmöglichkeiten in so ausreichendem Masse, dass damit nicht nur dem heutigen Stand der Bühnenbeleuchtungstechnik, sondern in erster Linie dem Theater selbst ein glänzendes Zeugnis ausgestellt wird.

Der Gesamtanschlusswert der Bühnenbeleuchtungsanlagen erreicht 326 kW. Die installierte Leistung ist aber heute nur zum Teil ausgenützt, es ist noch eine Reserve von 90 kW vorhanden, die entsprechend dem steigenden Bedarf ausgebaut werden soll. Die verschiedenen Bühnenbeleuchtungskörper sind auf den Abbildungen 11 und 14 durch die Zahlen 1, 2 und 5 bis 12 bezeichnet.

BÜHNEN-BELEUCHTUNG.

a) Dekorationsbeleuchtung.

Die aus den langjährigen Bühnenerfahrungen entwickelten Beleuchtungskörper der Rampen und Oberlichter weisen eine möglichst schmale und langgestreckte Form (Abb. 32) auf, damit für die Hängesoffitten möglichst viel Platz bleibt. Die einzelnen Beleuchtungskörper sind nach der Kammerbauart ausgeführt, jede Lampe befindet sich in einer abgeschlossenen Kammer. Das Licht wird durch farbige Filter aus Spezialzellon gefärbt und zwar in den vier Farben weiss, rot, blau und gelb, die immer einzeln geschaltet sind, sodass die Farben einzeln verdunkelt und gemischt werden können. Es werden also keine gefärbten Lampen verwendet, deren Farbe sich miteinander mischt,

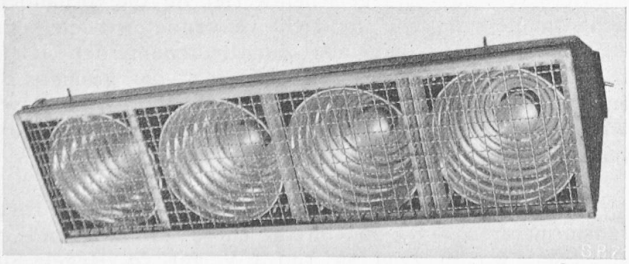

Abb. 32. Vierkammeriges Oberlicht-Beleuchtungselement (weiss, rot, blau, gelb).

wie dies bei offenen Rampen der Fall ist. Solche Rampen werden heute überhaupt nicht mehr verwendet, denn abgesehen von der Beeinträchtigung der Reinheit der Lichtwirkung haben sie einen ganz ungenügenden Wirkungsgrad. Im Corso-Theater sind die Rampen und Oberlichter durchwegs mit Silberspiegelreflektoren ausgerüstet. Neben der ausgezeichneten Lichtwirkung ist damit die Möglichkeit der Einstellung einer gewünschten Streuung gegeben.

Die *Oberlichter* (2) sind zu diesem Zweck drehbar angeordnet, sie lassen sich an den Zügen nicht nur in vertikaler Richtung, sondern auch um ihre Längsaxe verstellen. Es ist damit eine Reguliermöglichkeit gegeben, die mindestens ebenso wichtig ist wie die Verdunkelung. Das Portaloberlicht (1) ist fest an der Brücke montiert und lässt sich daher vertikal gemeinsam mit ihr verstellen. Ausserdem ist es um die Längsaxe drehbar. Es enthält bei einer Länge von 9 m total 36 Reflektoren mit Lampen zu 200 W. Die hinteren, gleich langen Oberlichter sind ebenfalls mit je 36 Lampen zu 200 W besteckt. Die Oberlichter allein, die auch zur Beleuchtung der Dekorationen dienen, werfen einen Lichtstrom, der bei 5 m Aufhängehöhe und normaler Neigung von rund 40° auf der Spielfläche noch eine Beleuchtungsstärke von 380 Lux für das weisse Licht ergibt. Auf eine reichliche Entlüftung der Oberlichter ist grosses Gewicht gelegt, weil sie den Soffitten sehr nahe kommen. Für die Fassungen sind für Theater bewährte Ausführungen verwendet; die Leitungen sind Asbestleitungen.

Die *Fussrampe* von 10 m Länge ist mit 20 Lampen zu 75 W pro Farbe besteckt. Sie ist ganz aus Aluminium, durch Lösen einiger Schrauben leicht demontierbar, und kann in einzelnen Stücken entfernt werden. Die Fussrampe ergibt in 3 m Abstand und 1,60 m Höhe eine Beleuchtungsstärke von 30 Lux. Die *Versatzkörper* werden von Fall zu Fall an die vorhandenen zehn Steckdosen angeschlossen, sie dienen zur Aufhellung einzelner Bühnenteile. Die einzelnen Oberlichter sind so konstruiert, dass sie sich leicht in einzelne ebenfalls als Versatzstücke verwendbare Teile trennen lassen.

Es sind für die Dekorationsbeleuchtung somit insgesamt 38,8 kW aufgewendet, die sich wie folgt verteilen: Fussrampe 6 kW, ein Portaloberlicht 7,2 kW, drei Oberlichter zu je 7,2 kW = 21,6 kW, vier Versatzstücke zu je 1 kW = 4 kW.

b) Spielflächenbeleuchtung.

Die acht Spielflächen-*Leuchten* (5) dienen zur Aufhellung der Spielfläche, zur Beleuchtung plastischer Dekorationen auf der Bühne, sowie der Schauspieler. Ihrer Hauptaufgabe gemäss weisen sie einen sehr eng abgegrenzten Lichtwinkel auf, sodass das Licht in der Hauptsache nur senkrecht nach unten fällt. Die Streuung ist einstellbar durch Verschiebung der Fassung gegenüber dem verchromten sphärischen Spiegel und durch Verstellung des Spiegels selbst. Die Leuchten sind allseitig verstellbar, sie können deshalb auch zur Beleuchtung des Horizonts benützt werden. Für